

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 91 (2013)  
**Heft:** 12

**Artikel:** "Mein Rücktritt ist keine offene Wunde mehr"  
**Autor:** Keel, Gallus / Kopp, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-726072>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Mein Rücktritt ist keine offene Wunde mehr»

Elisabeth Kopp ist die erste Frau, die es zur Bundesrätin gebracht hat. Nach gut vier Jahren im Amt trat sie vor 25 Jahren zurück – sehr unfreiwillig. Kurz vor ihrem 77. Geburtstag erinnert sie sich und redet von heute.

Von Gallus Keel,  
mit Bildern von Gerry Ebner

**D**ie erste Ministerin der Schweiz wäre als Kind gerne ein Bub gewesen... Ich bin halt lieber auf Bäume geklettert, statt mit Puppen zu spielen. Ich hätte auch lieber Hosen getragen. Ich war etwa 12, als mich der Rektor nach Hause schickte, weil ich nach dem Eiskunstlauftraining, zu dem ich jeweils mit dem Velo fuhr, in Hosen zur Schule kam. Ich sollte mich anständig anziehen! Ich ging heim, zog das Cocktailkleid der Mutter an, lackierte die Fingernägel rot, schminkte die Lippen und kehrte zurück. Der Rektor gab sich alle Mühe, mir nicht zu begegnen – ein kleiner Triumph für mich.

**Das Eiskunstlaufen war Ihre grosse Passion. Diese Leidenschaft bescherte mir mehr**

als einmal ein «Promotion gefährdet» im Zeugnis. Doch nach den Meisterschaften gab ich dann in der Schule jeweils wieder Vollgas. In einer Standpauke im Rektorat musste ich mir vorwerfen lassen, was ich denn an einem Literaturgymnasium verloren hätte. Zu mehr als einer Eisrevue würde ich sowieso nicht taugen und ich nähme nur einem begabten Bub den Platz weg. Das war zu viel!

**Wo schnupperten Sie erstmals Politik?** Es gibt ein frühes Erlebnis. Aufgewachsen bin ich in Muri bei Bern. Als mein Vater im «Sternen» einen Vortrag über eine Bundesfinanzreform hielt, durfte ich dabei sein. Geblieben ist mir davon ein Bild: alles paffende Männer, jeder ein Bier vor sich. «Meine Damen und Herren», begrüßte der Redner, der den Abend eröffnete – und alle drehten sich um nach mir. Wie würde wohl mein Vater die Leute begrüßen? Er begann souverän: «Sehr geehrte Anwesende...» Das war eines der Ereignisse, die mich später motivierten, mich für das Frauenstimmrecht einzusetzen.

**Sie als einzige oder die erste Frau – das erlebten Sie in der Folge oft. Dann aber kam der 12. Dezember 1988, und «Elisabeth I.», unsere erste Bundesrätin, trat zurück. Oder wurden Sie zurückgetreten?** Ja, so kann man es auch sagen. Der gesamte Bundesrat unter Otto Stich hat damals keinen Finger für mich gerührt – die Partei auch nicht. Mein Mann meinte zwar, es sei falsch zurückzutreten. In zwei, drei Jahren würde sich herausgestellt haben,

dass all die gegen uns erhobenen Vorwürfe und Unterstellungen nichtig seien. Für mich aber wurde der Druck damals einfach zu gross.

**Es muss unangenehm sein, ewig dasselbe Etikett tragen zu müssen: «Erste Frau im Bundesrat, Skandal, Rücktritt».** Wird einem der Ruf gestohlen, dann ist das fast so schlimm, als wenn man umgebracht würde. Die Presse hatte sich damals unglaublich in Verdächtigungen verrannt. Ganz klar, das hat eine bleibende Narbe bei mir hinterlassen, aber es ist keine offene Wunde mehr. Bald schrieb ich mein Buch «Briefe». Es war mir wichtig zu erklären, wie es wirklich war. Ich darf zum Glück immer wieder hören – nicht nur in meinem Wohnort Zumikon –, wie schade es sei, dass ich nicht länger im Bundesrat geblieben sei.

**Mit 52 waren Sie sozusagen arbeitslos und – zusammen mit Ihrem Mann – gesellschaftlich geächtet.** Der bis dahin blühenden Anwaltskanzlei begann es vor allem zu schaden, als bekannt wurde, dass auf Geheiss des Präsidenten der Parlamentarischen Untersuchungskommission unsere privaten und geschäftlichen Telefonate abgehört wurden, ja sogar jenes der Tochter. Wer geht zu einem Anwalt, dessen Telefongespräche abgehört werden? Ich selber habe in Florenz ein Nachdiplomstudium gemacht und danach bei meinem Mann das Ressort Europarecht, Menschenrecht und Verfassungsrecht

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 28



# MEIER + CO



## Elektromobile allwettertauglich

**Extra starke Motoren  
für die Schweiz**

**Kostenlose Beratung und  
Vorführung vor Ort**

**Führerschein- und zulassungsfrei**



## Treppenlifte

**Sitzlifte | Aufzüge  
Plattformlifte**

**Service schweizweit,  
kostenlose Beratung**

**MEICOLIFT | MEICOMOBILE**

**Meier + Co. AG**  
Oltnerstrasse 92, 5013 Niedergösgen  
T 062 858 67 00  
[www.meico.ch](http://www.meico.ch), [info@meico.ch](mailto:info@meico.ch)

übernommen. Ich habe eine Experten-  
gruppe geleitet, die einen Verfassungs-  
entwurf für Jugoslawien entwickelte.  
Man rechnete damals noch nicht mit  
dem Auseinanderfallen des Staates.

**Eben hat Ihre Tochter angerufen – was macht  
sie eigentlich?** Brigitt nimmt gerade mit  
dem Gospelchor Zug in Italien an einem  
internationalen Wettbewerb teil – und in  
den Kategorien Pop, Jazz und Gospel ha-  
ben sie den ersten Preis gewonnen. Das  
freut mich wahnsinnig. Sie ist Rechts-  
anwältin und leitet ihre eigene Firma mit  
sieben Mitarbeiterinnen, spezialisiert auf  
Stiftungen und Verbandswesen. Sie hat  
privat die Aladdin-Stiftung gegründet,  
die sie auch präsidiert. Diese hat zum  
Ziel, Familien mit Kindern, die von  
schwerer Krankheit oder Behinderung  
betroffen sind, zu unterstützen, zum  
Beispiel mit Ferienlagern. Vor allem  
aber: Brigitt hat drei ganz flotte Kinder  
– vierfache Women Po-  
wer! Die Älteste studiert  
Materialingenieurin an  
der ETH, die Mittlere  
steht vor der Matura,  
und die Jüngste geht  
seit Kurzem in die Kan-  
tonsschule.

**Ihre Tochter ist ein Einzel-  
kind, Sie reden aber oft  
noch von einem «Sohn» –  
in Anführungszeichen.** Gemeint ist der Sohn eines  
jener Experten, die da-  
mals beim Verfassungs-  
entwurf für Jugoslawien  
mitgearbeitet hatten. Er hatte die Chan-  
ce, an der ETH zu studieren, fand jedoch  
keine billige Unterkunft. Wir boten ihm  
das Zimmer der Tochter an, die gerade  
ausgezogen war. Und daraus wurde eine  
Art Märchen des 20. Jahrhunderts. Die-  
ser junge Mann wohnte nicht nur bei  
uns, sondern mit uns. Der Tochter sagte  
er Sister, wir hatten nur Freude mit ihm.  
Nach dem Studium trat er in eine junge  
Firma ein, die vor drei Jahren dank  
einem Patent den Zürcher Unternehmer-  
preis gewann. Ogi gehört wirklich zur  
Familie wie ein eigener Sohn.

**Sie haben sich schon früh für grüne Themen  
engagiert.** Bereits als Nationalrätin waren  
mir Umweltsachen wichtig; vor dreis-  
sig Jahren habe ich Katalysatoren und  
bleifreies Benzin gefordert. Meine Partei  
befand: «Geh doch gleich zu den Lin-  
ken!» Jetzt hat sie die Quittung. Es ka-

men die Grünen, dann die Grünlibera-  
len. Notabene: Zumikon haben wir  
schon in den 70er-Jahren zu einer grü-  
nen Gemeinde gemacht, die von Aus-  
ländern deswegen oft besucht wurde. In  
einem Pionierprojekt haben wir alterna-  
tive erneuerbare Energien eingeführt.

**In den Memoiren von Ronald Reagan sind Sie  
die «charming young lady» ...** Damals wa-  
ren zwei US-Polizisten in Zivil in der  
Schweiz, um den Rohstoffhändler Marc  
Rich zu entführen. Ich habe zwei Chef-  
beamte nach Washington geschickt, um  
ein Agreement auszuhandeln, damit  
künftig der Rechtsweg eingehalten wür-  
de. Es fruchtete wenig, also reiste ich  
persönlich hin. Es gab zähe – und erfolg-  
reiche – Verhandlungen mit dem US-  
Justizminister. Völlig überraschend lud  
mich dann der Präsident, der sonst nur  
Staatsoberhäupter empfängt, für eine  
Viertelstunde ins Oval Office ein. Ronald

Reagan zeigte sich da-  
bei bestens informiert  
und sehr warmherzig.  
Rechtsstaatlichkeit ist  
mir wichtig. Darum  
habe ich auch Alarm  
geschlagen, als man  
vor wenigen Jahren  
Roman Polanski auslie-  
fern wollte. Es geht we-  
sentlich auf meine In-  
tervention zurück, dass  
er in der Schweiz blei-  
ben durfte.

**Noch als Gemeinderätin  
von Zumikon benötigten**

**Sie die Unterschrift Ihres Mannes, um ein  
Bankkonto zu eröffnen. Jahre später waren  
die Frauen im Bundesrat in der Überzahl.** Das  
hat mich riesig gefreut, es ist wirklich  
einiges gelaufen in der Zwischenzeit.  
Frauen setzen oft andere Prioritäten –  
diese müssen noch stärker einfließen in  
die Politik, aber auch in die Chefetagen  
der Wirtschaft. Eines ist klar: Eine Frau  
kann sich nur voll engagieren, wenn die  
ganze Familie mitzieht. Hätte mein  
Mann nur ein einziges Mal gemurrt und  
mir gesagt, ich würde ihm besser eine  
Bratwurst machen, statt zu einer Sitzung  
zu gehen, dann wäre dies für mich zu  
einer Zerreihsprobe geworden. Mein  
Mann war aber wunderbar, er ging nie  
zu Bett, bevor ich zu Hause war. Bis  
unsere Tochter in die Schule kam, war  
ich selbstverständlich viel daheim. Eine  
Austauschstudientin ermöglichte es mir  
damals, dass ich unter anderem im Vor-

«Frauen setzen oft  
andere Prioritäten  
– diese müssen  
stärker einfließen  
in die Politik,  
aber auch in  
die Chefetagen  
der Wirtschaft.



stand der Zürcher Frauenzentrale mitarbeiten konnte.

**Kalter Krieg, Eiserner Vorhang. Ihre Familie hat sich oft starkgemacht für Menschen aus dem Ostblock.** Als 1956 in Ungarn die Revolution ausbrach, flüchteten viele Junge nach dem Einmarsch der Russen in die Schweiz. Wir waren eine Studentengruppe, die Geld sammelte und vom Bund sogar den Auftrag erhielt, die in der Schweiz verteilten Ungarn in Zürich zusammenzuziehen, um für sie Unterkünfte zu finden. Ich habe von vielen dieser rund 600 Menschen die Biografie aufgenommen – was mich zu einer überzeugten Antikommunistin gemacht hat. In der Zürcher Zinnengasse führten wir ein Haus für 24 Flüchtlingsstudenten, für die ich oft kochte. Zu jener Zeit – Nikita

Chruschtschow, der Regierungschef der Sowjetunion, gab gerade sein Ultimatum bekannt – wurde ich nach Berlin eingeladen. Wieder war ich die einzige Frau, als wir auf dem Flugplatz zusammenkamen – und sah dort zum ersten Mal meinen Mann. Ich wusste blitzartig: entweder der oder keiner. Wir haben uns noch am gleichen Tag verlobt.

**Sich also fürs ganze Leben versprochen?** Ja. Es waren wilde Zeiten, zudem war gerade Valentinstag, und ich war 22. Den Eltern erzählte ich, um sie zu schockieren, dass wir uns in der Badewanne verlobt hätten. Aber meine Eltern wussten leider, dass «Die Badewanne» Berlins bekanntestes Jazzlokal war. Die Beziehung

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 31

## Der «Kopp-Skandal»

Von einer persönlichen Mitarbeiterin erfuhr Bundesrätin Elisabeth Kopp 1988, dass über die Shakarchi Trading AG, in deren Verwaltungsrat ihr Mann Hans W. Kopp sass, Gerüchte betreffend Geldwäscherei zirkulierten. Sie bat ihren Mann, aus dem Verwaltungsrat zurückzutreten, denn in ihrem Departement wurde gerade auf ihre Initiative hin eine Strafnorm gegen Geldwäscherei ausgearbeitet.

Vom Verdacht der Amtsgeheimnisverletzung wurde Elisabeth Kopp nach ihrem Rücktritt vom Bundesgericht freigesprochen. Auch die Ermittlungen gegen die Shakarchi Trading führten zu keinen belastenden Ergebnissen. Ein Skandal, der keiner war? Eine nachfolgende Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) unter Nationalrat Moritz Leuenberger sollte die Hintergründe ausleuchten. Sie hielt fest: Die Bundesrätin habe das EJPD «nach bestem Wissen und Gewissen, umsichtig, kompetent, entschlossen und speditiv geführt». Grösseres Aufsehen von den Erkenntnissen jener PUK erregten die 900 000 schludrig angelegten Fichen – die Schweiz ein Schnüffelstaat.

Der Publizist René Lüchinger hat über Elisabeth Kopp eine von ihr autorisierte Biografie geschrieben. Diese erscheint am 12. Dezember, genau 25 Jahre nach Elisabeth Kopps Demission, im Verlag Stämpfli, Bern: «Elisabeth Kopp: Zwei Leben – ein Schicksal. Aufstieg und Fall der ersten Bundesrätin der Schweiz».

**Artwege**  
Die feinere ART im Bad

NEU!

**ARTLIFT**

Duschen. Baden. Hebesitz

**ARTLIFT bietet 3 Vorteile in einer**

1. Dusche & Badewanne
2. bequemer Einstieg
3. integrierter Komfort-Hebesitz

Ihre Mobilitäts-Garantie im Bad.



Nähere Infos unter:  
**061 5113 461**



zu meinem Mann hat dann fast fünfzig Jahre gehalten – durch alle Höhen und Tiefen hindurch.

**Vor knapp fünf Jahren ist er in Ihren Armen gestorben, weder er noch Sie wünschten lebensverlängernde Massnahmen.** Es kam eine schwierige Zeit, eine riesige Woge der Trauer überrollte mich. Ich wurde schwer krank, es folgten Wochen im Spital und in der Reha. Ich musste mich dann regelrecht ins Leben zurückzwingen. Die langen Winterabende waren bedrückend, aber ich wusste, dass es im Sinn meines Mannes ist, wieder aktiv zu werden. Seine Gedichte, von denen er viele geschrieben und auch veröffentlicht hat, gaben mir Kraft in jener Zeit.

**Wie sieht der Alltag einer Ex-Bundesrätin aus?** Sie ist meist für die 7-Uhr-Nachrichten beim Zmorge und isst selbst gebackenes Brot, am liebsten mit selbst gemachter Konfi. Danach sitzt sie – ausser jener Stunde, wo sie laufen geht – am Laptop und schreibt Vorträge und Artikel. Wichtig ist mir auch mein Freundeskreis, er ist klein, aber fein. Am Abend esse ich ganz gerne Pasta, für die Sauce gibt es auf meinem Balkon einen herrlichen

Kräutergarten. Nach eineinhalb Gläsern Rotwein stelle ich die Flasche jeweils wieder weg, damit ich nicht in Versuchung komme. Ich kenne zu viele Fälle, wo Menschen in ihrer Einsamkeit abgeglitten sind.

**Auch die Partei hat sie lange allein gelassen.** Jahrelang habe ich nur den Einzahlungsschein bekommen, wurde nie an Fraktionsausflüge oder an ein Weihnachtsessen eingeladen. Schliesslich bin ich ausgetreten. Als Ruedi Noser Präsident der FDP Zürich wurde, kam er mit 14 Rosen bei mir vorbei. Die Zahl steht für meine parteilosen Jahre. Er entschuldigte sich im Namen der Partei. Jetzt bin ich wieder Mitglied.

**Sie machen auch bei «Schulen nach Bern» mit.** Das ist eine ausgezeichnete Sache. Jugendliche werden zweimal jährlich nach Bern eingeladen und lernen angewandte Demokratie: Sie müssen Parteien gründen, mit Fantasienamen, sie spielen sämtliche parlamentarischen Vorgänge durch, samt Kommissionen und allem Drumherum. Zum Schluss geht es in den Nationalratssaal zur Session. Dort übernehme ich die Rolle des Bundesrats.

## Immer wieder die vorderste Frau

Elisabeth Kopp wurde am 16. Dezember 1936 in Zürich geboren, als Tochter von Max Iklé, Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung, später Vizepräsident der Nationalbank, und Beatrix Heberlein, Tochter einer Textilindustriellen-Familie. Elisabeth Kopp schloss das Rechtsstudium an der Universität Zürich als erste Frau mit «summa cum laude» ab. 1960 heiratete sie Hans W. Kopp und half ihm beim Aufbau seiner Anwaltspraxis in Zürich.

In ihrer Wohngemeinde Zumikon wurde sie nach vier Jahren im Gemeinderat zur ersten Gemeindepräsidentin der Schweiz gewählt. 1979 zog sie für die FDP in den Nationalrat ein, 1984 wurde sie zur ersten Bundesrätin gewählt. Der «Fall Kopp» veranlasste sie am 12. Dezember 1988, als Justizministerin zurückzutreten.

Seit 2009 ist Elisabeth Kopp Witwe. Sie hat eine Tochter und ist dreifache Grossmutter. Sie schreibt regelmässig Artikel und hält Vorträge.

Inserat



Mit den in der Schweiz gefertigten «BON-Walker™» Anti-Rutsch-Sohlen an Ihren Schuhen sind Sie sicher unterwegs auf vereisten Strassen und Trottoirs und schützen sich vor Stürzen mit Verletzungsgefahr.

**GESCHENKIDEE**  
ab 3 Paaren portofreie Lieferung

**49.-** statt 61.-

# Ohne Sturz durch den Winter – für sicheren Halt auf Eis und Schnee.



**BON-Walker™**  
Anti-Rutsch-Sohle

PASSEN AN JEDEN SCHUH

KEIN AUSTRUTSCHEN MEHR

AUSWECHSELBARE SOHL

## BESTELLTALON

Anti-Rutsch-Sohlen mit Aufbewahrungsbeutel

CHF 49.- statt CHF 61.-

Set Anti-Rutsch-Sohlen mit Aufbewahrungsbeutel plus Ersatzsohlen

CHF 57.- statt CHF 73.-

Preise inkl. MwSt., zzgl. CHF 10.- Versandkosten (ab 3 Paaren portofrei)

**S**

36-39

**M**

39-44

**L**

45-47

Paar

Paar

Paar

Paar

Paar

Paar

Name/Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Talon senden an:

BON-Walker AG, Industriestrasse 31, 6300 Zug, Fax 041 725 40 29

CH  
MATERIAL